

Bölkereines eine ausführliche Darlegung der britischen Politik in China übermitteln, die informativster Art ist und zur Klärung der Bölkereinesmitglieder dienen soll. In der Darlegung Chamberlains wird darauf hingewiesen, daß die Politik der britischen Regierung dem Geist und den Satzungen des Bölkereines entspreche und daß die Regierung es bedauere, daß sich bisher keine Grundlage dazu geboten habe, um den Bölkereines und die Regelung der chinesischen Schwierigkeiten zu bitten. Die britische Regierung würde eine solche Grundlage sehr begrüßen.

#### Der Schutz britischen Lebens und Eigentums in Kanton.

Die provisorische Regierung von Kanton hat Bestimmungen über den Schutz des britischen Lebens und Eigentums erlassen. Die Lokalverwaltungen sind ersucht worden, sich aller Schritte gegen die christlichen Missionschulen zu enthalten.

#### Munitionsexplosion in einem chinesischen Truppentransportzug.

Nach einer Zentral-News-Meldung aus Schanghai sind in einem Truppentransportzug der manchurischen Armee, der sich auf dem Wege nach Peking befand, große Munitionsvorräte explodiert. Sieben Wagen brannten vollkommen nieder. Ueber 100 Soldaten wurden getötet oder verletzt.

### Dr. Strefemann in San Remo.

Ein „falscher Strefemann“ in Nizza.

Trotzdem der deutsche Reichsaussenminister gewünscht hatte, daß der Ort seines Erholungsaufenthalts geheimgehalten werden sollte, wird jetzt bekannt, daß er am Mittwoch in San Remo angekommen ist. Zu seinem Empfang waren der deutsche Botschafter in Rom, Freiherr von Neurath, und der deutsche Konsul in San Remo, Geibel, auf dem Bahnhof erschienen. Dr. Strefemann wurde nach seiner Ankunft von einer größeren Menge begrüßt.

Aus Nizza wird die Ankunft eines „falschen Strefemann“ berichtet, eines Bankiers Braun aus Berlin, der genau so aussehen soll wie der Reichsaussenminister. Das „Journal“ erzählt, daß Herr Braun von Reportern um Interviews gebeten worden sei und daß er trotz seiner Erklärung, es liege eine Verwechslung vor, von manchen Leuten noch immer für den infognito reisenden Minister des Innern gehalten wird.

### Hoesch bei Briand.

Ein offizielles deutsches Kommuniqué.

Paris, 9. Februar. Minister Briand empfing heute den deutschen Botschafter v. Hoesch. Ueber den Gegenstand der Unterredung wird von französischer Seite keine Mitteilung gemacht, während von deutscher zuständiger Stelle folgendes offizielle Kommuniqué ausgegeben wird:

„Der deutsche Botschafter, Herr v. Hoesch, der gestern nachmittag von Berlin nach Paris zurückgekehrt ist, hatte heute abend eine einstündige Unterredung mit dem französischen Außenminister, Herrn Briand. Auf Grund der Unterredung, die der deutsche Botschafter in Berlin mit Reichsaussenminister Dr. Strefemann gehabt hat, besprach er mit Herrn Briand die verschiedenen Fragen, die Deutschland und Frankreich zurzeit beschäftigen. Dabei wurde u. a. der Abschluß der Verhandlungen über die Entwaflnung Deutschlands und die weitere Gestaltung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen berührt.“

Wie der Vertreter der U. zu der Unterredung Hoeschs mit Briand erzählt, hat diese allen Problemen gegolten, die zwischen Frankreich und Deutschland in den nächsten Wochen behandelt werden sollen. Man geht kaum fehl, daß neben den in dem deutschen Kommuniqué erwähnten Fragen auch das Problem der Rheinlandräumung eingehend erörtert wurde und die Möglichkeit einer Zusammenkunft zwischen Briand und Strefemann in Betracht gezogen worden ist. Auch die bevorstehende Genfer Rats-

tagung und die auch hier zur Behandlung stehenden Gegenstände sind allem Anschein nach gestreift worden. So kommt denn dieser ersten politischen Aussprache Hoeschs mit Briand nach Ansicht der neuen Regierung besondere Bedeutung zu, da in den deutsch-französischen Beziehungen seit Abschluß der Entwaflungsverhandlungen der Weg für die Lösung der weiteren Deutschland so sehr am Herzen liegenden Probleme eröffnet ist.

### Jubiläumfeier für den ehemaligen Kaiser.

Anläßlich des 50jährigen Militärjubiläums.

Zum Gedenken der 50jährigen Wiederkehr des Tages, an dem der ehemalige Kaiser in die Armee eintrat — am 9. Februar 1877 — fand im Kriegervereinshaus in der Chausseestraße in Berlin eine Feier statt. Unter den Anwesenden bemerkte man unter anderen: Generalfeldmarschall von Madenssen, Generaloberst von Pflessen, die Generale Graf Wolke, von Hutier, von Schmeltow, von Gramon, die Admirale von Schröder, von Ingenohl (Flottenchef 1914) und von Rebeur-Paschwitz.

Generalfeldmarschall von Madenssen gedachte in einer längeren Ansprache der Verdienste des Kaisers um die deutsche Wehrmacht, die beste, die selbst nach dem Urteil der Feinde je ein Volk besessen habe. Er betonte besonders das Verständnis des Kaisers für die technischen Notwendigkeiten. Der Kaiser habe getreu der dreihundertjährigen Überlieferung seines Hauses einen großen Teil seiner Arbeit auf das Meer und die Flotte verwandt. Der Generalfeldmarschall habe in einem Brieftelegramm an den Kaiser die Grüße der anwesenden Angehörigen aller Dienstgrade der früheren Armee und Marine übermittelt.

Im Anschluß daran las Generalfeldmarschall von Madenssen ein von Doorn eingegangenes Dankschreiben des Kaisers vor. Generalfeldmarschall von Madenssen erwähnte alsdann, daß er beim Kaiser in Doorn persönlich Besuch machen werde. Die Feier fand mit der Vorführung von Lichtbildern aus der Kriegszeit und mit der Darbietung von Armeemärschen ihren Abschluß.

### Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Chile.

In Santiago de Chile ist eine revolutionäre Bewegung gegen die Regierung ausgebrochen, die von der demokratischen Partei unterstützt wird. Die Bewegung ist auf die allgemeine Unzufriedenheit und Empörung über angebliche Unregelmäßigkeiten, die bei den Nachwahlen zum Senat am vergangenen Sonntag vorgekommen sein sollen, zurückzuführen. Die demokratische Partei, die bisher eine der Regierungsparteien war, hat der Regierung ihre Gefolgschaft aufgesagt.

London, 10. Februar. Nach den hier über die revolutionäre Bewegung in Santiago de Chile vorliegenden Meldungen ist es in der chilenischen Hauptstadt bisher noch nicht zu ernstlicher Unruhe gekommen. Amtlich wird das Vorhandensein irgendwelcher Schwierigkeiten bestritten. Der Kriegsminister Robert Zbancz hat in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß Chile durch die Aktivität der Kommunisten in eine gefährliche Lage geraten sei und daß die Mitglieder der Gewerkschaftskonferenz die Arbeiter zum Generalstreik aufwiegelten. Geheime Bewegungen seien am Werke die sozialen Einrichtungen des Landes zu unterminieren.

### Beginn der französisch-spanischen Verhandlungen über die Tanagerfrage.

Paris. Hier begannen am Dual d'Orsay die französisch-spanischen Verhandlungen über die Tanagerfrage. Der französische Standpunkt in der Tanagerfrage läßt sich wie folgt charakterisieren: Frankreich ist bereit, spanischen Wünschen angesichts der Unzufriedenheit über das augenblickliche Tanagerregime Folge zu geben, ist aber fest entschlossen, jeden Vorschlag abzulehnen, der auf eine Abänderung des Vertrages von 1923, des geltenden internationalen Statuts für Tanager sowie des internationalen Statuts von Macaracas abzielt.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das amtliche Ergebnis der thüringischen Wahlen.

Der Landtagswahlausschuß des Landes Thüringen stellte amtlich die Zahl der gewählten Abgeordneten auf 56 fest und verteilte die Mandate aus den Weststimmen. Nach längerer Debatte über die Zuteilung eines Sitzes an die Völkischen entschied sich der Ausschuß mit vier gegen zwei Stimmen für den völkischen Sitz. Der Landtagswahlausschuß vertrat die Ansicht, daß mit Rücksicht auf einige Unklarheiten, die sich bei der Auslegung des Landtagswahlgesetzes ergeben, in absehbarer Zeit eine höhere Instanz (der Staatsgerichtshof) anrufen werden müsse, und daß schließlich eine Änderung der umstrittenen Bestimmungen sowohl im Landtagswahlgesetz als auch in der thüringischen Verfassung erfolgen müßte.

Riga. Nach Meldungen aus Moskau ist dort die Schwester des letzten Ministerpräsidenten des Zaren, Goremykin, sowie eine Gruppe von früheren russischen Aristokraten wegen Kollisionshandels verhaftet worden.

### Vermischte Nachrichten aus aller Welt

Schweres Blutat in Dortmund.

Dortmund, 10. Februar. Gestern nachmittag geriet in einem Hause der Hirtenstraße ein etwa 50jähriger Arbeiter Buschkühler wegen seiner Wirtschaftlerin mit einem Flurnachbar in Streit und bedrohte diesen mit einem Beil. Der hinzukommende 69 Jahre alte Hausbesitzer wollte den Streit schlichten. Dabei erhielt er von dem auf seinen Gegner eindringenden Buschkühler versehentlich einen Beißhieb ins Gesicht, durch den ihm die linke Gesichtshälfte gespalten wurde. Als die Polizei am Tatort eintraf, hatte Buschkühler, der sich inzwischen seiner Tat bewußt geworden war, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Zustand des Hausbesitzers ist bedenklich, aber nicht hoffnungslos.

Schwerer Konflikt in der schlesischen Textilindustrie.

Görlitz, 9. Februar. Seit dem 1. Februar herrscht in der schlesischen Textilindustrie ein tarifloser Zustand, nachdem Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Schiedsspruch der Schlichterkammer, die eine Lohnerhöhung von 6 Prozent ausgesprochen hatte, abgelehnt haben. Im Bezirke Reichenbach haben die Arbeiter Sonderabkommen ultimativen Charakters herbeiführen wollen, wobei Teilstreiks eingetreten sind. Die Arbeitgeber haben als Gegenmaßnahme die Ausperrung für die Textilindustrie in Reichenbach, Görlitz und Grüneberg ausgesprochen, von der 34 000 Arbeitnehmer betroffen werden. Inzwischen hat der Reichsarbeitsminister die beiden Parteien zum 10. Februar zu Verhandlungen nach Berlin berufen.

Raubmord an einem Gemeindevorsteher aus dem Vogtland.

Nach einer Meldung der U. N. N. wurde der Gemeindevorsteher Paulus aus Bergen im Vogtland in Friedersreuth bei Mch ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor, da die Geldtasche des Ermordeten in der Nähe des Tatortes entleert aufgefunden wurde.

Mordüberfall auf einen Pfarrer.

Luzernburg. In der luzernburgischen Ortschaft Kollingen ist der katholische Pfarrer Koch von einem jungen Mann seiner Pfarre, der zu ihm gekommen war, um nach langer Feindschaft sich mit ihm auszusöhnen, durch mehrere Revolvergeschüsse tödlich verletzt worden. Die beiden saßen im Gespräch bei einer Flasche Wein, als der Pfarrer sich bückte, um ein von Boden gefallenes Papier aufzuheben. Diesen Augenblick benutzte der Mörder, um fünf Schüsse auf seinen Opfer abzugeben. Der Pfarrer und seine Köchin, die auf den ausdrücklichen Wunsch des Mörders der Unterredung beigewohnt hatte, flohen in den Garten, verfolgt von dem Wütenden, der fortwährend schoß. Die Köchin wurde auf der Stelle getötet. Die Polizei verhaftete den Täter.

## Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Glenden“ von Victor Hugo.  
(Nachdruck verboten)

Javert setzte sich, nahm ein Blatt Stempelpapier aus der Tasche und fing an, zu schreiben.  
Als er zu Ende gekommen war, unterzeichnete er seinen Namen, brach das Papier zusammen, übergab es dem Unteroffizier der Wache und sagte: „Nehmen Sie drei Mann und bringen Sie das Mädchen da in das Gefängnis.“ Gegen Jantine setzte er hinzu: „Sechs Monate hast du.“  
Die Unglückliche juckte und rief: „Sechs Monate Gefängnis! Was soll aus Cosette werden? Mein Kind! Mein Kind! Herr Inspektor, wissen Sie, ich bin Theaterdiers über hundert Frank schuldig.“  
Sie rutschte auf den Knien, mit gefaltet emporgehobenen Händen, auf dem Fußboden hin, der von nassen Stiefeln vieler Männer beschmutzt war, und jammerte: „Herr Javert, Gnade! Gnade! Ich bekenne, daß ich keine Schuld gehabt habe. Wenn Sie beim Anfange zugegen gewesen wären, würden Sie alles gesehen haben. Ich schwöre es Ihnen bei Gott, dem Allmächtigen, daß ich keine Schuld habe. Schicken Sie mich nicht in das Gefängnis! Denken Sie sich, wenn man meine Kleine aus dem Hause stieße, mitten im Winter, was auch aus ihr werden möchte!“  
So sprach sie, niedergebeugt, gebrochen, vom Schluchzen geschüttelt, durch die Tränen geblendet, die Hände ringend, hustend und hüpfelnd, mit kranker, halb erloschener Stimme. „Genug!“ sagte Javert. „Ich habe dich angehört. Hast du nun alles heraus? March nun! Sechs Monate hast du!“  
Javert wendete ihr den Rücken zu.  
Die Soldaten faßten sie am Arme.  
Seit einigen Minuten war ein Mann eingetreten, ohne daß man ihn beobachtete.  
Als die Soldaten die Unglückliche, die nicht aufstehen wollte, anfaßten, trat er aus dem Schatten vor und sagte: „Einen Augenblick!“  
Javert sah auf und erkannte Herrn Madeleine. Er nahm seinen Hut ab, grüßte ärgerlich und links und begann:

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Bürgermeister.“  
Diese Worte: „Herr Bürgermeister“ machten auf Jantine einen seltsamen Eindruck. Sie richtete sich plötzlich von dem Boden auf wie ein Gespenst, das aus der Erde steigt, stieß die Soldaten mit beiden Armen zurück, ging gerade auf Herrn Madeleine zu, ehe man sie zurückhalten konnte, sah ihm starr und verstört in das Gesicht und rief: „Ah, du bist der Herr Bürgermeister?“  
Dann lachte sie laut auf und spuckte ihm ins Gesicht.  
Madeleine wischte sich ab und sagte:  
„Lassen Sie das Frauenzimmer frei, Inspektor Javert.“



Sie rutschte auf den Knien mit gefaltet emporgehobenen Händen.

Javert glaubte, den Verstand verlieren zu müssen. Nicht minder mächtig aber wirkten die Worte auch auf Jantine.  
„Frei! Frei soll man mich lassen? Wer hat das gesagt? Mein guter Herr Javert, sagen Sie, daß man mich freilassen sollte? Ja, Sie waren es; ich wußte es ja. Dieser Unmensch von Bürgermeister ist schuld an allem. Denken Sie sich, Herr Javert, er hat mich entlassen. Ist das nicht ein Verbrechen und eine Schande? Ein armes Mädchen fortzuschicken, das seine Arbeit ordentlich tut und

ehrlich durchkommen will! Darauf verdiente ich nicht genug und das Unglück kam.“  
Herr Madeleine hörte sie mit großer Aufmerksamkeit an.  
Sie weinte nicht mehr, ging nach der Tür hin, nickte den Soldaten zu und sagte:  
„Der Herr Inspektor läßt mich frei und ich gehe.“  
Javert hatte bis zu diesem Augenblicke mit niedergeschlagenen Augen unbeweglich bei diesem Auftritt dagesstanden.  
Bei dem Türklinten erwachte er gleichsam und richtete den Kopf empor mit einem Ausdruck souveräner Autorität.  
„Unteroffizier!“ rief er, „sehen Sie nicht, daß das Frauenzimmer fortgeht? Wer hat sie gehen heißen?“  
„Ja!“ antwortete der Bürgermeister.  
Jantine zitterte, als sie die Stimme Javerts hörte, und ließ die Hand von der Türklinke los wie ein Dieb von einem gestohlenen Gegenstande. Bei dem Worte Madeleines drehte sie sich um und von diesem Augenblicke an wanderte ihr Auge, ohne daß sie ein Wort ausbrechete, abwechselnd zwischen Madeleine und Javert hin und her, je nachdem dieser oder jener sprach.  
Als Herr Madeleine „ich“ gesagt hatte, wendete sich Javert, bleich, kalt, mit blauen Lippen, am ganzen Körper leise zitternd, an den Bürgermeister und sagte mit niedergeschlagenen Augen, aber mit fester Stimme:  
„Herr Bürgermeister, das kann nicht geschehen.“  
„Warum nicht?“ fragte Herr Madeleine.  
„Die Unglückliche hatte einen angesehenen Bürger insuliert.“  
„Hören Sie mich an, Herr Inspektor,“ entgegnete Herr Madeleine in ruhigem und verständlichem Tone. „Die Sache ist so: ich ging über den Markt, als Sie das Frauenzimmer da fortführten. Es standen noch Leute in Gruppen umher; ich erkundigte mich und erfuhr alles: Der Herr hat Unrecht getan und als guter Polizeibeamter hätten Sie ihn verhaften sollen.“  
„Es tut mir außerordentlich leid, gegen den Herrn Bürgermeister zu sein; es ist das erstemal in meinem Leben, aber Sie werden mir zu bemerken erlauben, daß ich mich in den Grenzen meiner Befugnisse halte. Ich bleibe bei meiner Behauptung wegen des Bürgers. Ich war dabei. Und mag es sein, wie es will, es ist eine Straßenspolizeiangelegenheit; sie geht mich an und ich behalte die Jantine in Haft.“

(Fortsetzung folgt.)